

Bote aus dem RiesenGebirg.



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 17.

Hirschberg, Sonnabend den 27. Februar

1858.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland. Preußen

Charlottenburg, den 22. Febr. Ihre Majestäten der Königin und die Königin wohnten gestern Vormittag nebst Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin dem in der Schloßkapelle zu Charlottenburg abgehaltenen Gottesdienste bei. Demnächst machten Ihre Majestäten die gewöhnliche Spazierfahrt und Fußpromenade, welche letztere Seine Majestät der König ungeachtet der strengen Witterung über eine Stunde ausbehnten. Abends verabschiedete sich Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter von Ihren Königlichen Majestäten, begab sich nach Berlin und setzte heute die Rückreise nach Schwerin fort.

Charlottenburg, 24. Februar. Se. Majestät der Königin machten, trotz der Kälte, gestern den gewöhnlichen Spaziergang und darauf die Spazierfahrt mit Ihrer Majestät der Königin. Um 12 Uhr empfingen Ihre Majestäten einen Besuch Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm und hierauf Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen und der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern.

Berlin, den 21. Februar. Die allgemeine Aufmerksamkeit in Preußen ist noch immer vorzugsweise auf das renommierte Paar gerichtet, das nach seinem feillichen Einzuge hier ist Tag für Tag Huldigungs-Deputationen empfangen hat. — In Berlin ist am 15. Februar eine Konferenz von Commissarien der Zollvereinsstaaten zusammen getreten, um die Frage der Erhöhung der Kunkelrübensteuer aufs Neue zu bringen. Nach dieser Konferenz dürfte die schon für vorigen November in Aussicht gestellte Banknotenkonferenz zu Stande kommen. Die Konferenz, die in Wien zur Einführung neuer Werthehrerleichterungen zwischen Oesterreich und dem Zollverein Berathungen hält, soll nicht recht vorwärts kommen. Der österreichische Commissarius verlangt vorweg die Bewilligung der österreichischen Forderungen, die Commissarien des Zollvereins wollen aber keine Zugeständnisse machen, bevor sie wissen, was ihnen Oesterreich dafür zugestehen will.

Die Prinzessin Friedrich Wilhelm hat dem hiesigen Magistrat die Summe von 1000 Thalern zur Verteilung an die Armen überfandt.

Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, welche in der letzten Hälfte der vorigen Woche sich eine leichte Erkältung zugezogen hatte, ist jetzt wieder hergestellt.

Berlin, den 22. Februar. Das allgemeine Befinden Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen ist heute nach einer ruhigen Nacht vollkommen befriedigend. Geschwulst und Schmerz sind in fortwährendem Abnehmen. Die Mitglieder des königlichen Hauses fuhrn gestern Mittag sämtlich bei Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen vor und erkundigten sich nach dem Befinden des hohen Patienten. Heute Vormittag begaben sich viele Personen aus allen Ständen in das Palais, um das dort ausgelegte Bulletin einzusehen und ihre Namen zu verzeichnen.

Berlin, 23. Febr. Se. Kgl. Hoheit der Prinz von Preußen war in dem Augenblick, als höchst derselbe am Sonnabend den schlimmen Fall that, ohne alle Begleitung, auch war sonst Niemand zur Stelle, um hilffeihe Hand bieten zu können. Der erste Schmerz war überaus heftig und veranlaßte Seine Königl. Hoheit zu der Vermuthung, daß der Fuß gebrochen sei. Doch gelang es dem Durchlauchtigsten Herrn, Höchstseich, wenn auch mit der größten Anstrengung und unter heftigen Schmerzen, zu erheben und nach dem gegenüber liegenden Palais in der Behrenstraße zu begeben. Die Versuche Sr. Königl. Hoheit, von da aus Höchstsehr Zimmer zu erreichen, waren, trotz des Bestandes, den der Portier leistete, vergebens, Höchstsehrselbe mußte vielmehr dorthin getragen werden. Glücklicher Weise war der Leibarzt Dr. Lauer schnell zur Hand und setzte sofort zwölf Blutegel an das verfranchte linke Fußgelenk. Nach dem heutigen Bulletin hat Se. Königl. Hoheit in der Nacht gut geschlafen, das bitliche Leiden vermindert sich in dem Maße, als es unter den gegebenen Umständen möglich; das allgemeine Befinden Sr. Königl. Hoheit ist vollständig zufriedenstellend. Im Laufe des gestrigen Vormittags empfing Se. Königl. Hoheit den Besuch S. K. K. G. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm. Außerdem nahm Höchstsehrselbe die Ab-

schiedsmeldung des Kaiserl. Russischen Flügel-Adjutanten Obersten v. Weimarn und Nachmittag 2 Uhr den Vortrag des Minist. r. Präsidenten entgegen. Heute, wie gestern, begab sich viele Personen aus allen Ständen in das Palais Sr. Königl. Hoheit, um das dort ausliegende Bulletin einzusehen.

Nach mehrtägiger Debatte hat das Haus der Abgeordneten in der 12ten Sitzung am 22. Februar der Verordnung wegen Suspension der Zinsbeschränkung fast einstimmig seine Genehmigung erteilt. Die von der Kommission vorgeschlagene, übereinstimmend mit der vom Herrenhause beschlossene Resolution wurde bei namentlicher Abstimmung mit 163 gegen 125 Stimmen verworfen.

Obgleich der Antrag auf Regulierung der Grundsteuer in der Budget-Kommission abgelehnt worden ist, so haben doch die Abgeordneten Harter und Genossen, wie bisher in jeder Sitzungsperiode, auch jetzt wieder einen denselben Gegenstand betreffenden Gesetzentwurf vorgelegt und beantragt, denselben schleunigst in Berathung zu ziehen. Sie berufen sich auf seit 1849 in jeder Legislatur-Periode vorgebrachte Gründe; der durch dieselben gerechtfertigten Forderung einer gleichmäßigen Steuervertheilung müsse unabweisbar endlich Folge gegeben werden.

Die in Preußen lebenden Menoniten zahlen für die ihnen auf Grund ihrer den Kriegsdienst unterlagenden Glaubenssäge bewilligte Freiheit vom Militärdienst eine Steuer als Aequivalent ihrer Stellvertretung in letzterem. Nach dem diesjährigen Staatshaushaltetat beträgt diese Steuer im Ganzen 7070 Thlr. und zwar im Regierungsbezirk Danzig 600 Thlr., Marienwerder 5000 Thlr., Minden 124 Thlr., Arnberg 21 Thlr., Koblenz 175 Thlr., Düsseldorf 1063 Thlr., Köln 33 Thlr., Brier 35 Thlr., Aachen 17 Thlr.

Großherzogthum Luxemburg.

Luxemburg, den 18. Febr. Der Artikel „ein Staatsreich im Glase Wasser und Folgen desselben“ in der zu Hamburg erscheinenden Zeitschrift „Jahrhundert“ hat für den Verfasser desselben, den Dr. Grün zu Brüssel, eine Anklage auf Majestätsbeleidigung zc. zur Folge gehabt. Dr. Grün wurde in contumaciam zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt und die Zeitschrift hier verboten.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, den 16. Februar. Die Militär- und Civil-Schätzungskommission hat ihre Arbeiten beendet. Der bürgerlicher Seite amtlich erhobene Schaden beträgt 632500 Fl. und die Beschädigung am Bundeeseigenthume 15000 Fl., im Ganzen also 647500 Fl. Hierbei sind natürlich die Verluste der Betroffenen an Lohn, Gesundheit und durch Gesckäftsstockung nicht gerechnet, welche letztere Andrit sich mit jedem Tage steigert. Den beschädigten Personen fehlt es größtentheils an Mitteln zum Wiederaufbau ihrer Häuser und den Gemeinden zur Wiederherstellung ihrer stark beschädigten Kirchen. Die bis heute eingegangenen Beiträge für die Nothleidenden belaufen sich auf die Summe von 470000 Fl.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M. Am 11. Febr. hat der Bundestag die Anträge des Ausschusses für die holländ.-laurenburger Frage einstimmig angenommen; die Discussion eines Antrags Hannovers in Betreff derselben Frage aber auf den 25. Febr. verschoben. Auch dieser Antrag, nach welchem die dänische Regierung angegangen werden soll, bis zur Verständigung mit dem Bunde alle neuen Gesetze und Verordnungen in den deutschen Herzogthümern zu unterlassen,

dürfte eine einstimmige Annahme finden. Wenigstens lauten alle bis jetzt bekannt gewordenen Instruktionen, welche die Bundesgesandten über die Angelegenheit eingeholt haben, auf Annahme des Antrags. Man ist natürlich sehr gespannt auf die Erklärung, welche Dänemark dem Bunde auf seine Forderungen geben wird; denn von der Natur dieser Erklärung wird es abhängen, ob die Exekution eintreten würde oder nicht. Es scheint, als ob die dänische Regierung in der That bis zu einer Exekution, mit welcher im Falle ihrer Nothwendigkeit aller Wahrscheinlichkeit nach Hannover in Allem den Reichsrath ganz auf ihrer Seite: das bemerkt der demselben vorgelegte Münzgesetz-Entwurf, welcher bestimmt ist, das Verbot der althergebrachten, in Holstein wie in Schleswig zu den Landesprivilegien gehörenden Kourantmünze zu legalisiren. Diesen Antrag haben die der Regierung sonst ganz ergebenen sechs holländischen Reichsräthe als höchst bedenklich bekämpft; aber ohne jede Aussicht, daß sie mit ihren Vorstellungen durchdringen werden. Ihr Antrag auf Beschränkung der Thätigkeit der jetzigen Session auf das Nothwendigste ist am 3. Februar mit 41 Stimmen gegen 6 abgelehnt worden. Der Conföderationspräsident erklärte, die Annahme würde ein Selbstmord des Reichsraths sein.

Frankfurt, den 19. Februar. Die Bundes-Versammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung die Wahlen für die Exekutions-Kommission in Bezug auf die holländ.-laurenburgische Besatzungsangelegenheit vollzogen. Den Exekutionsauschuß bilden die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg und zwei Stellvertreter.

Oesterreich.

Wien, den 21. Februar. In Folge der zunehmenden Unsicherheit ist das Staudrecht im Besprinter Komitat der Ungarn publizirt worden. — Die Bevollmächtigten der Donau-Uferstaaten-Kommission haben von dem Könige von Baiern Orden erhalten. — Nach der soeben beendeten Volkszählung hat Wien 470,000 Einwohner. — Der Kaiser hat der evangelischen Schulanstalt zu Obersiebenbrunn eine jährliche Unterstüzung von 500 Gulden auf zehn Jahre ohne jede weitere Bedingung bewilligt.

Wien, den 22. Februar. Auch in dem ganzen Umfange des Tolnaer Komitats ist wegen der sehr gefährdeten Sicherheit des Lebens und des Eigenthums das Staudrecht publizirt und auf die Anzeige von Räubern sind Prämien von 100 bis 1000 Fl. ausgesetzt worden.

Schweiz.

Bern, den 21. Februar. Auf die Reklamation wegen der Passplackerei hat der schweizerische Gesandte in Bern folgende Antwort erhalten: Die Maßregel gilt für alle Staaten; damit sie für die Schweiz weniger verortheiligt ausfalle, wird Frankreich seine Konsulate an der Grenze vermehren.

Belgien.

Brüssel, den 19. Februar. Die Frau Herzogin von Drabant so wie das neugeborne Kind befinden sich im besten Wohlsein. Die Frau Herzogin nährt ihr Kind selbst und will damit fortfahren. Die junge Prinzessin hat heute in der Schloßkapelle die vorläufige Taufe und die Namen Marie Luise Amalie empfangen. Durch einen königlichen Erlaß ist aus Anlaß der Geburt des ersten Kindes des Herzogs von Drabant für sämtliche Polizeiverordnungen Amnestie erteilt worden. Die Kammer hat dem Könige und dem Herzoge durch eine Deputation ihre Glückwünsche überbracht.

Brüssel, den 21. Februar. Der König hat auch allen für geringere Vergehen verurtheilten Militärpersonen vollständige Amnestie ertheilt. — Gestern wurde in Gegenwart des Justizministers und mehrerer anderer hohen Beamten die Einschreibung der Prinzessin Louise Marie Amalie in den Civilstand der Stadt Brüssel durch den Bürgermeister vorgenommen. — Ein dem Stadtrath vorliegendes Projekt zur Gründung einer Gasse von billigen Arbeiterwohnungen ist von der Kommission zur Annahme empfohlen worden. Die fragliche Gasse soll dem Hauptplane nach wohlfeile Wohnungen für 400 Personen gewähren.

Frankreich.

Paris, den 19. Februar. Nach Artikel I. des Senatsbeschlusses über den Deputirten-Eid kann Niemand zum Abgeordneten für den gesetzgebenden Körper gewählt werden, der nicht mindestens 8 Tage vor Eröffnung der Abstimmung entweder in Person oder durch einen in authentischer Form beglaubigten Bevollmächtigten im Präsektur-Sekretariate des Departements, in welchem die Wahl vor sich geht, eine von ihm unterzeichnete Schrift eingereicht hat, welche den durch den Senatsbeschluss vom 23. Dezember 1832 vorgeschriebenen Eid enthält. Das eingereichte Schriftstück darf bei Strafe der Nichtigkeit nur die folgenden Worte enthalten: „Ich schwöre Gekösam der Verfassung und Treue dem Kaiser.“ Wahlzettel, welche den Namen eines Kandidaten enthalten, der diesen Vorschriften nicht genügt hat, sind nichtig und werden bei der Stimmung nicht mitgerechnet. — Dem Reichstage nach wird die Regierung in diesen Tagen vom gesetzgebenden Körper einen außerordentlichen Kredit von 3 Millionen zur Befreiung der Expedition gegen China und Kowchinina verlangen. Die französische und englische Regierung sind übereingekommen, einen entscheidenden Schlag in den östlichen Gewässern zu führen. — Vor zwei Jahren deponirte in der hiesigen Bibliothek Abdelkader ein Manuscript, religiöse, philosophische und geschichtliche Betrachtungen enthaltend. Dieses Manuscript ist nun von Gustav Dugas übersetzt worden und wird nächstens im Buchhandel erscheinen.

Paris, den 20. Februar. Seit der neuen Passveranschlagung dürfen Engländer nicht mehr, wie früher, ohne Pässe in französischen Hafenplätzen an's Land kommen, auch wenn sie erklären, nicht weiter in's Innere reisen zu wollen. Früher kamen viele Engländer nach französischen Küstenstädten, nahmen Seebäder, Sommerwohnungen, oder besuchten ihre Kinder in den Pensionen. Ziel es ihnen später ein, einen Abstecher nach Paris zu machen, so gab ihnen der betreffende englische Konsul einen Pass, der aber nun nicht mehr respektirt wird.

Paris, den 21. Februar. Marshall Boscquet ist von einem Schlaganfall betroffen worden, scheint aber wieder sich außer Gefahr zu befinden. — Am 1sten hat man zu Brest 4 Kompagnien Marine-Infanterie und eine halbe Batterie nach China eingeschickt. — Der in England verhaftete Klubbiß Bernard hat Frankreich nicht unter der Diktatur Cavaignacs 1848 verlassen. Er wurde im Laufe der Jahre 1848 und 1849 wegen seiner Klubbs-Excesse sechsmal verurtheilt und als im Juni 1849 die Klubbs aufgehoben wurden, fand er es gerathen, Paris zu verlassen. — Im Walde von Bincennes hat man mit den Arbeiten begonnen, welche denselben in ein zweites Boulogner Schloß verwandeln sollen.

Italien

In Rom so'zirt ein persischer General herum, der noch vor 10 Jahren neapolitanischer Korporal war. Er ging nach Konstantinopel, wurde Instruktor der türkischen Ka-

vallerie und begab sich sodann nach Persien, von wo er als General zurückgekehrt. Er ist ein Neapolitaner Namens Barbara.

Aus Genua wird die Verhaftung eines Engländers gemeldet, der in das Utentat vom 14. Januar verwickelt sein soll.

Der Prozeß in Genua schreitet langsam vorwärts. Am 10. Februar wurden 2 Angeklagte, Demarino und Bisso, vernommen, welche beide in einem Boote auf dem Lago Maggiore verhaftet worden waren. Ersterer hatte die Magazine gemiethet, worin die Waffen und Pulvervorräthe vorgefunden wurden, und bei Bisso hatte man im Futter seines Rockes einen Brief von Mazzini eingenäht gefunden. Bisso kann sich nicht erinnern, auf welche Art der Brief in seinen Rock gekommen ist. Interesse erregt die Aussage des achtzigjährigen Giuseppe Traverso, welcher Zeuge als ein alter Freund der Mazzinischen Familie erklärt, daß er sich schon seit 1830 vergeblich bemühe, den exaltirten Geist seines jungen Freundes Mazzini im Zaune zu halten, und daß er demselben oft prophezeit habe, er werde noch im Zuchthause enden. — 12 Emigranten wurden verhaftet und andere erhielten Befehl, Genua und das Land zu verlassen. Der hier verhaftete Engländer soll Thomas Dowell Hodge sein, er soll am 14. Januar in Paris anwesend gewesen sein; man fand bei ihm politische Papiere. — In der Nacht des 28. Januar ist es dem unermüdligen Gendarmenbrigadier gelungen, wieder einen Banditenchef der Insel Sardinien gefangen zu nehmen. Dieser gesüchtete Landit Meleddy, vieler Morde schuldig, hauste schon seit 1820 in der unzugänglichen Berggegend bei Drosel. Alle Versuche sich seiner zu bemächtigen, waren bisher vergebens gewesen, aber die ungewöhnliche Kälte dieses Winters nöthigte den Banditen, seinen Schlupfwinkel zu verlassen und so fiel er in den ihm gelegten Hinterhalt. Erst nach einem verzweifelten Kampfe konnte man ihn zum Gefangenen machen.

Turin, den 19. Februar. Aus den Verhandlungen über die Ueberumpelung des Forts Diamante in der Nacht vom 29. Juni v. J. geht hervor, daß die Angeklagten dadurch in das Fort gelangt waren, daß einige von ihnen unter dem Vorwande, mit dem ihnen bekannten, aber in den Plan nicht eingeweihten Munitionsaufheber einen lustigen Abend zu verleben, die eingeladenen Soldaten dadurch trunken gemacht hatten, daß sie den Wein stark mit Rum vermischt hatten. Nachts öfifneten die Verschwörer die Gitterthüre und die Wachen und die halbtrunkenen Mannschaften wurden sofort entwaffnet. Sergeant Pastroni, welcher sich zur Wehr setzen wollte, wurde sofort entwaffnet. Die Insurgenten setzten das Fort in Vertheidigungsstand und führten die Kanonen auf. Als sie aber am Morgen von Genua keine Signale erblickten, verzagten sie und verließen schleunigst das Fort, nachdem sie ihre Waffen in die Cisterne des Forts und in die Gräben der Wälle geworfen hatten. Der Angriff und die Wegnahme des gut bewachten Forts Sperrone sollte von 34 ungeschulten und von allen Enden der Welt zusammen gelaufenen Personen ausgeführt werden. Viele wußten gar nicht, was man vorhatte. Die Abenteuerer, mit Gewehren und Stüben bewaffnet, hatten sich, um ungehört in die Nähe des Forts zu kommen, Ueberhübe und Secken aus Leinwand und Wolle angezogen. In der Nähe des Forts angelangt, wurden sie durch einen Lärm im Innern desselben erschreckt und die Helden nahmen Reißaus.

Neapel. Die Regierung schickt Artillerie großen Kalibers nach Palermo; nach Messina, Augusta und Syrakus wurde beträchtliches Kriegsmaterial transportirt. In den Batterien von Messina wurden die 24pfündigen durch 80pfündige ersetzt. Zu Augusta ist ein ungeheures Kriegsma-

terial concentrirt. Man sieht, daß die Regierung für den Fall einer Insurrection die Linie von Messina nach Syrakus zur Operationsbasis gegen die ganze Insel machen wird.

Großbritannien und Irland.

London, den 20. Februar. In dem Hause, wo Desfines gewohnt hat, erschienen kürzlich 2 englische und 2 französische Polizisten und nahmen das Dienstmädchen mit sich fort. Borgefesseln schrieb dieselbe an die Hausfrau, sie gehe morgen nach Paris, um Desfines zu identifiziren, und werde dann nach London zurückkommen, um als Zeuge gegen Bernard aufzutreten, den sie im häufigen Verkehr mit Desfines gesehen habe. — Bei der Polizei beschwerte sich neulich ein Italiener, daß er seit dem pariser Attentat von sich bis Abend von französischen Polizeispionen auf Schritt und Tritt verfolgt werde. Er erwiderte sich durch Sprachunterricht und fürchte, dies werde seinem guten Ruf schaden. Der Polizeichef bedauerte ihn, daß er gegen die Herren Spione nichts thun könne, so lange sich dieselben keines Friedensbrüches schuldig machen.

London, den 20. Februar. Die Zustände in den englischen Fabrik-Distrikten bessern sich nur langsam. Die Fabriken fangen zwar an, nach einander die volle Zeit zu arbeiten, aber die Noth unter den Arbeiter ist noch immer drückend, am größten in den Kohlen- und Eisendistrikten. — Auf sämtlichen Eisenbahnen des vereinigten Königreichs sind im verfloffenen Jahre 45 Unglücksfälle vorgekommen. Es wurden dabei 15 Personen getödtet und 310 beschädigt (einschließlich der Bahnbeamten). Unter jenen Unglücksfällen entstanden 25 durch Aneinanderstoßen zweier Züge, 8 durch Abgleiten von den Schienen, 4 durch Brechen von Achsen, 2 durch Entzündung der Wagen und 1 durch Springen eines Rades.

London, den 20. Febr. In Dublin hat der Prozeß gegen den Vater Conway begonnen. Die Jury besteht zur Hälfte aus Protestanten, zur Hälfte aus Katholiken. Er ist angeklagt, bei Parlamentswahlen sich Einschüchterungen erlaubt und Zusammenrottungen veranlaßt zu haben. Am Palmsonntag, am Tage vor der Wahl, hat er von der Kanzel herab den protestantischen Kandidaten Oberst Higgins einen Schurken genannt und Gottes Fluch allen Demen verheißen, die für ihn stimmen würden. Am Abend desselben Tages hat er an der Spitze des Böbels den Obersten mit Steinwürfen verfolgt und nochmals auf offener Straße alle Weisungen verflucht, die für ihn stimmen würden; auch hat er einen von des Obersten Freunden an der Spitze des Böbels gezwungen, sich von ihm loszusagen. Mehrere Zeugen erharteten obige Mittheilungen. — Gestern erschien vor dem Polizeigericht ein sehr renommirter Bürger, der durch die Post eine Verladung erhalten hatte, um sich gegen die Anklage zu vertheidigen, daß er sich mit Pirelli, Desfines und Altop gegen das Leben Napoleons verschworen und mörderische Feuerwerkskörper in seinem Hause versteckt habe. Er versicherte, daß Verschwörungen nicht zu seinem Geschäft gehörten. Der Polizeichef beruhigte ihn mit der Bemerkung, er hätte wohl vermuthen können, daß die Verladung finstern sein müsse, da die Polizei dergleichen Mittheilungen nicht durch die Post befördere.

Nach einer Bekanntmachung des General-Postamts ist die Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen England und Ostindien um das Kap der guten Hoffnung aufgehoben worden. Es können daher Briefe etc. nach und aus Ostindien auf diesem Wege nicht ferner befördert werden, diese Beförderung erfolgt vielmehr gegenwärtig nur auf der Route über Alexandria und Suez. Zwischen England

und dem Kap der guten Hoffnung findet nach wie vor eine monatliche einmalige Post-Dampfschiff-Verbindung statt. Die britische Regierung hat Ottawa zur Hauptstadt von Kanada ernannt, nicht wegen ihrer Größe, denn Montreal hat 75,000, Québec 60,000, Toronto 50,000, Kingston 13,000 und Ottawa nur 10,000 Einwohner, sondern wegen ihrer centralen Lage. — Die Rekrutierungen haben den besten Fortgang. Seit dem 12. Januar sind 8500 Mann ausgehoben und in 2 Monaten kann die ganze nach Ostindien gesandte Streitmacht ersetzt sein.

London, den 22. Febr. Das Amendement Gibson's, bei dessen Abstimmung das Ministerium in der Minorität blieb, verlangte, daß die Regierung, bevor sie zur zweiten Lesung der Verschönerungsbill schreite, erst die französischen Depesche vom 20. Januar beantworten möge. Da dieses Amendement im Grunde ein Mißtrauens- oder Tadelvotum gegen die Regierung war, so haben auch, in Folge der Abstimmung nach dem gestrigen Minister-Conseil, sämtliche Minister um ihre Demission gebeten, welche von der Königin ertheilt worden ist. Die Königin hat Lord Derby zu sich berufen. Derseibe hat die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen.

London, den 22. Februar. In beiden Häusern sind die abgetretenen Minister Mittheilungen von ihrer Resignation und von der Berufung Lord Derbys zur Bildung eines neuen Ministeriums. Hierauf vertagten sich die Häuser bis zum 26sten.

Es ist eine Depesche Lord Cowley's an den Earl von Clarendon bekannt geworden, aus welcher hervorgeht, daß der britische Gesandte am französischen Hofe Instruktionen hatte, denen zufolge er das Asylrecht auf das entschiedenste vertheidigen sollte. Man ersieht ferner daraus, daß, nach Ansicht der englischen Regierung, eine amtliche Erwiderung auf die Note Balawet's wegen der in Frankreich herrschenden gereizten Stimmung zu einem Bruche zwischen Frankreich und England hätte führen können.

Dänemark.

Kopenhagen, den 20. Februar. Prinz Christian von Dänemark ist von seiner außerordentlichen Mission nach Paris wieder hierher zurückgekehrt. — Die Erbpriesterin ist noch nicht gänzlich wieder hergestellt.

Kopenhagen, den 22. Februar. Der König ist an der Gesichtskrankheit erkrankt; es hat sich weder Fieber noch Uebelbefinden eingestellt.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 11. Februar. Der Zachtclubb hat die kaiserliche Genehmigung erhalten und verspricht ein wirksames Mittel zur Hebung der russischen Schifffahrt zu werden. Jeder volljährige Adelige hat das Recht, einzutreten. Er zahlt bei seinem Eintritt 250 Rubel S. und dann jedes Jahr 100 Rubel S. Die sämtlichen Schiffe des Zachtclubb bilden eine Eskadre unter einem besondern Kommando. Die Mitglieder haben eine besondere Uniform und volle Freiheit zu Fahrten auf den Meeren und den in diese mündenden Flüssen. In den Häfen sind sie von allen Zoll-Abgaben befreit. Die Strafe der Ausstoßung steht auf Mißbrauch dieser Rechte, um Handel oder Schmuggel zu treiben. — Die Organisation der südlichen Militär-Kolonien schreitet immer weiter vor. — Neulich las ein ehemaliger Offizier in einem Wirthshaus ein „im Auslande erschienenes Buch verbrecherischen Inhalts“ vor und wurde dafür nach Sibirien geschickt, wo er unter die strengste polizeiliche Aufsicht gestellt werden soll. — In Sibirien herrscht ein kalter, aber sehr schneearmer Winter. In Nertschinsk war

die Kälte bis auf 30 Grad gestiegen. — An dem Ufer des mittleren Amur werden zwei neue Städte angelegt, deren Plan schon entworfen ist. Der Handel mit China ist lebhaft, aber der Preis des Thees sehr gesunken. — Im Jahre 1856 wurden die russischen Heilquellen von 2755 Personen besucht, darunter 1603 Trinkgäste. In ganz Rußland gibt es nur 769 Apotheken und 1134 Aerzte im Dienste der Regierung, was bei einer Bevölkerung von 70 Millionen, mit einem stehenden Heere, wie das russische, eine auffallend geringe Zahl ist.

T ü r k e i .

Die neuesten Nachrichten aus der Herzegowina melden, daß Fürst Danilo neuerdings 4000 Mann nach Subzib und Kruschewice habe abgehen lassen. Der Kuffstand in der Süd-Herzegowina greift um sich. In Mostar werden türkische Truppen erwartet.

M a r b = A m e r i k a .

Aus Newyork ist in London die Nachricht eingegangen, daß General Walker und Oberst Anderson zu New-Orelans der Verletzung des Neutralitätsgesetzes angeklagt worden sind.

A s i e n .

Die Anklage-Akte gegen den König von Delhi ist vom 5. Jan. datirt und vom stellvertretenden General-Auditeur des Heeres unterzeichnet. Der Anklage-Punkte sind vier. Der König wird beschuldigt: 1) daß er, obgleich Pensionair der britischen Regierung in Ostindien, in der Zeit vom 10. Mai bis zum 1. October 1857 den Subador, Mohamed Bucht Chan von der Artillerie und andere unbekannte Unterthanen und Soldaten in Dienste der ostindischen Compagnie zur Meuterei und Rebellion gegen den Staat verleitet und ihnen dabei Vorschub geleistet habe. 2) Daß sein eigener Sohn Mirza Mogul, ein Unterthan der britischen Regierung, und verschiedene andere unbekannte Einwohner von Delhi von ihm zu Rebellion und offenem Aufstande gegen den Staat verleitet worden seien. 3) Daß er, obgleich Unterthan der britischen Regierung, sich am 11. Mai 1857 hochverrätherischer Weise in Delhi zum König und Souverain von Ostindien ausgerufen, sich der Stadt Delhi bemächtigt und dort im Verein mit Mirza Mogul, Mohamed Bucht Chan und anderer Maasregeln zum Sturze der britischen Herrschaft egriffen, bewaffnete Mannschaft in Delhi gesammelt und hier in den Kampf gegen die britische Regierung geschickt habe. 4) Daß er am 16. Mai 1857 innerhalb der Mauern seines Palastes 49 Personen von europäischer oder gemischter Abstammung, meist Frauen und Kinder, habe ermorden lassen, in der Zeit vom 10. November bis zum 1. October die Soldaten und Andere zur Ermordung europäischer Offiziere und anderer britischer Unterthanen aufgereizt und den Befehl erlassen habe, alle Christen und Engländer, wo man sie antreffe, niederzumetzeln; lauter Handlungen, welche durch die 16 Akte von 1857 als Kriminal-Verbrechen strenge verpönt seien. Der Beweis der Anklagepunkte würde natürlich das Todesurtheil des Königs zur Folge haben, man glaubt aber, daß sein Leben geschont werden wird, da ihm Kassaibe bei seiner Gefangennahme garantirt worden ist, wiewohl man noch immer nicht weiß, wer diese Garantie geleistet hat und von wem derselbe autorisirt worden ist.

Nach der neuesten indischen Post hat Sir Collin Campbell die Rebellen bei Futtaghur geschlagen und will nach Canteessen des Belagerungsstrains mit Dschung Bahadur vereinigt in Kudh einrücken. Aus Kanton wird gemeldet, daß der chinesisch-General

Jeh in der Bekleidung eines Kulis- und Katarn-General gefangen genommen worden ist.

Englische und französische Blätter enthalten die Nachricht aus Sibirien, daß die Chinesen die neuen russischen Besitzungen am Amur überfallen haben.

T a g e s = B e g e h n i s s e n .

Glogau, den 20. Februar. Heute Nachmittag in der zweiten Stunde brach auf dem interimistischen Glogau Eis-saer-Bahnhose Feuer aus. Die Gebäude desselben sind von Holz und mit Dachpappen gedeckt. Am Eingange des Bahnhofes stehen 3 Gebäude; das erste bildet die Wohnung des Lampenputzers, das zweite enthält den Billeterverkauf, den Gepäcksaal und das Wartezimmer der zweiten Klasse, und dann kommt das sogenannte Blockhaus, wo sich die Restauration der dritten Klasse befindet. Durch eine Brücke getrennt bildete ein großer Wagenschuppen den Schluß des Ganzen. In dem Hause des Lampenputzers brach das Feuer aus, ergriff die daranstoßenden Lokale und erreichte auch das Blockhaus. In der kurzen Zeit von wenigen Minuten stand das ganze Dachpappendach in Flammen. Während die Dachpappen sich so schlecht bewährten, zeigte ein feuerfester Geldschrank seine Tüchtigkeit, denn nachdem das Lokal des Billeterverkaufs ganz niedergebrannt war, wurde der Geldschrank erst herausgezogen und es fand sich sein Inhalt unversehrt vor. Der Verkehr auf der Bahn ist durch dies Unglück auch nicht einen Moment zerstört worden.

Eine seltene Verwundung ist, wie die „Zt.“ erzählt, vor etwa 14 Tagen zu Berlin vorgekommen. Dem Schlachten eines Hechtes wurde eine Frau, in der Wilhelmstraße wohnend, von dem Fisch in die Hand gebissen, die Wunde aber von ihr im ersten Augenblicke nicht beachtet. Am nächsten Tage fing die Hand an zu schwellen, die Geschwulst verbreitete sich über den ganzen Arm. Durch ärztliche und chirurgische Hülfe ist das schmerzvolle Uebel jetzt nach 14 Tagen allmählig, wenn auch noch nicht gänzlich beseitigt.

Die Westf. Ztg. läßt sich aus Unna, 16. Februar, Folgendes schreiben: „Ein hiesiger Kaufmann war wiederholt durch den kräftigen, übrigens sehr bildungsfähigen Gesang eines Nachbarnungen im Nachdenken gerührt worden; im Zerger hatte er deshalb eines Tages dem Knaben gesagt, er möge lieber zu Kurl in der Kirche singen; so oft er das thue, wolle er, der Kaufmann, ihm 25 Silbergroschen geben. Seitdem ist der Junge jeden Sonntag eine Meile weit nach Kurl zur Kirche gegangen und hat sich nach dem Gottesdienste vom dortigen Parrec besch. inigen lassen, daß er gesungen habe. Als er auf Grund dieses Zeugnisses die verprochenen Be. ödnung forderte, wurde sie ihm von dem betreffenden Kaufmann verweigert. Der Knabe, r. p. sein Rechtebeistand wurde nun klagbar, und der Kaufmann ist bei der hiesigen Gerichts-Commission verurtheilt worden, dem Kläger jeden Kirchgang mit 25 Sgr. zu vergüten. Hiergegen hat Berklager, welcher die Gültigkeit seines Verprechens bestreitet, Berufung eingelegt. Inzwischen geht Kläger aber jeden Sonntag zum Singen nach Kurl. Wie man hört, weigert sich der Kaufmann hartnäckig, seine Verpflchtung durch Widerruf für die Folge aufzuheben, und sollen ihm deshalb seine Freunde gerathen haben, dann lieber, wenn diese Verpflchtung für rechtsbeständig erklärt werden sollte, sie auf Grund der Ablösungs-Gesetze zurück zu kaufen, als jeden Sonntag Nachmittag dem fatalen Sänge sein Honorar zu entrichten.“

Die Nachrichten von allen Punkten Siciliens melden übereinstimmend einen so starken Schneefall, wie man sich

seit Menschengedenken nicht erinnert. In einigen Gebirgsgegenden mußte man die Dächer der Häuser so rasch als möglich von der ungewohnten Last befreien, um dem Einsturz vorzubeugen, und in andern Orten hatte man vollauf zu thun, um die Straßen vom Schnee frei zu machen, der Erwachsenen bis an die Brust reichte.

Am 24. December 1837 fand 2 Uhr Nachmittags an verschiedenen Orten des Gebiets Semipalatsk in Sibirien eine sehr merkwürdige Erdschütterung statt. Vorher wurde ein unterirdisches donnerähnliches Getöse gehört, worauf der Boden so sehr ins Schwanken kam, daß die Wände der Häuser barsten, die Heiligenbilder von den Wänden fielen und die Thüren aufsprangen. Die vom Schrecken ergriffenen Bewohner flüchteten aus ihren Häusern, jedoch blieb alles ohne besondere schädliche Folgen.

Vermischte Nachrichten.

In einer an die Redaction der „Neuen Preuss. Zeitung“ eingesandten Zuschrift erklären der Hauptmann v. Schlichting vom 1. Inf.-Reg. und der Justizrath und Auditor H. Gramer die in der „Zeit“ enthaltenen, „angeblich aus authentischen Quellen gebrachten Nachrichten“ über das bekannte Königsberger Pistolenduell „theils für unvollständig, theils für falsch.“ Sie werden öffentlich sprechen, „sobald es an der Zeit sein wird.“ Eine genaue Aufklärung wäre wohl zu wünschen, da aus Königsberg so während sehr auffällige Nachrichten über das Ereigniß und alle mit demselben zusammenhängende Nebenumstände vorlauten.

In den späteren Abendstunden des bevorstehenden 27. Februar (Sonnenabends) wird eine Mondfinsterniß und 1 1/2 Tag später, am 15. März, gegen Mittag, eine Sonnenfinsterniß eintreten. Die Mondfinsterniß ist nur eine partielle, von vier Zoll Größe, d. h., es wird der Vollmond nur so tief in den Schatten der Erde eindringen, daß noch 1/2 des Durchmessers der Mondscheibe unbeschattet bleiben. Die Verfinstercung wird etwa um 9 1/2 Uhr beginnen und zwar an der rechten und untern Seite des Mondrandes und um 11 1/4 Uhr zu Erde sein. Der Durchmesser des dem Gedächtnis zugehörigen Kreises, von dem wir aber nur einen kleinen Theil sehen werden, ist 2%, Mal so groß, als der Durchmesser des Mondes. Zur Zeit der Mitte der Finsterniß, wo wir gleichsam die Silhouette eines Theiles der Erde im Monde sehen, werden wir denjenigen Theil des Mondrandes im Monde als Schattenbild sehen, der sich durch den östlichen Theil von China längs der Küste, durch die östliche Mongolei, durch Sibirien bis zum nördlichen Eismere hinzieht. Dort geht um die Mitte der Finsterniß die Sonne auf und zugleich der Mond unter. Rankings und Pekings Thürme würden wir im Schatten auf der hellen Mondfläche sehen, erlaube es die vergrößernde Kraft der Fernröhre und die Schärfe der Schatten. — Die Sonnenfinsterniß am 15. März wird in einem Theile Englands ringförmig erscheinen, aber auch für unsere Gegenden eine erhebliche Größe erreichen.

Der Rheinfluss bei Schaffhausen ist fast ganz versiegt; es giebt nur noch zwei unbedeutende Wasserströme am rechten und linken Ufer, welche kaum die Stärke von Mühlbächen haben. Alle Partien des Falles sind vollständig trocken gelegt und die ihres schäumenden Schmuckes beraubten Felsen werden von beiden Ufern her beinahe trockenen Fußes erreicht. Die Seltenheit des Schaupiels, den Rheinfluss ausgetrocknet zu sehen, veranlaßt viele Hunderte, sich das Ausgetrocknete zu machen, auf den sonst mit Wasserströmen überdeckten Flächen und Felsblöcken herumzuwandeln.

Störtebek.

(Eine historisch-romantische Novelle.)

(Fortsetzung.)

Esfriede hatte dem Geliebten unter heißen Thränen die Nachricht von ihrer bevorstehenden Verlobung mit dem Ritter Skjold mitgetheilt. Dieser machte ihr den Vorschlag, mit ihm nach Danzig zu entfliehen und sich dort mit ihm trauen zu lassen. Anfangs wollte Esfriede nichts von diesem Vorschlage hören. Aber je näher der ihr so sehr Klügelte Verlobungstag mit dem Ritter rückte, desto williger ließ sie ihr Ohr dem Versührer und willigte zuletzt in dessen Vorschlag. Sie trafen mit einander die nöthigen Verabredungen zur Flucht. Skjold schlich sich am Verlobungstage unbemerkt unter dem Gewühle von Gästen in die Burg. Er verbarg sich im Speisesaale hinter einen der mächtigen Pfeiler und steckte, während Alle im Rittersaale versammelt waren und mit gespannter Erwartung der bevorstehenden Ankunft des Königs entgegen sahen, die Fensterhänge in Brand. Während der dadurch veranlassenen Verwirrung, wo Alle blind durch einander stürzten, war es Esfrieden gelungen, von der Seite ihres Verlobten fortzukommen und in den Garten zu fliehen, wo sie bereits von dem angeblichen Danziger Handelsherrn Skjold erwartet wurde. Beide flohen eiligst dem nahen Hafen zu, wo sie die „Sirene“ aufnahmen, die im Hafen unter einer fremden Flagge ganz gemüthlich neben den unzähligen vielen andern Schiffen lag und sofort in See stach. Doch um dem freundlichen Leser das große Geheimniß nicht länger vorzuenthalten, sagen wir nur, daß der angebliche Danziger Handelsherr Skjold kein anderer war, als der berühmte und geachtete Seeräuber Störtebek. Der Ritter Skjold, der, wie wir wissen, noch zur rechten Zeit gekommen war, um die „Sirene“ abgefaßt zu sehen, erbat sich vom Könige die Erlaubniß, mit seinem Kriegsschiffe dem „Phönix“ den Flüchtlingen nachsetzen zu dürfen, die ihm der König auch gern ertheilte. Uebrigens war der Ritter Skjold weit entfernt zu vermehren, daß der angebliche Danziger Handelsherr Skjold der berühmte und geachtete Seeräuber Störtebek sei. Erst bei dem Verichte des Königsvogts auf der Insel Rügen von der jüngsthin stattgehabten Anwesenheit des Seeräubers mit einem fremden Frauenzimmer, die er bei dem alten Sigurd im Leuchtturme zu Arkona zurückgelassen habe, ging ihm hierüber ein Licht auf.

Auch die beihörte Esfriede ahnete nicht im entferntesten, daß der lebenswürdige Danziger Handelsherr Skjold Niemand anders sei, als der berühmte und geachtete Seeräuber Störtebek, von dem sie zwar viel erzählen gehört hatte, ohne jedoch diesen Erzählungen eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Er war es aber wirklich! Störtebek, schlau, gewandt, hielt sich oft unter verschiedenen Masken in den großen Seehäfen Lübeck, Danzig, Riga, auf und wußte sich stets daselbst durch sehr dringende Empfehlungsbriefe von angesehenen Handelshäusern in die besten Gesellschaften einzuführen, und durch seine feine Manieren und sein lebenswürdiges Benehmen sehr beliebt in denselben zu machen. Er war überall ein gern gesehener

und willkommenen Gast! Besonders wußte der junge, schöne, lebenswürdige Mann schnell die Gunst der Damen zu gewinnen. Keine ahnete, daß sie in dem galanten Manne den berüchtigten und gefürchteten Seeräuber Störtebeck vor sich sah.

Vergleichen Empfehlungsbriefe von angesehenen Handelshäusern in den genannten Städten sich zu verschaffen, ward aber Störtebeck leicht, indem er sie den Handelsberren, bei denen er eingeführt war, entweder durch die Vorpiegelung von dem Verluste seiner Papiere abzuschmeißen wußte, oder sich der Papiere derjenigen bemächtigt hatte, die auf seinen Raubzügen in seine Gewalt gefallen waren. So war es ihm denn auch gelungen, sich durch die Empfehlungsbriefe von angesehenen Danziger Handelsberren als der reiche Danziger Handelsherr Storbek in die ersten Häuser Copenhagens einzuführen, um dort die Bekanntschaft des jungen, schönen Fräuleins Esfriede Lomar zu machen, und, wie wir wissen, die Liebe des jungen gehörten Mädchens zu gewinnen. Störtebeck war seinem ganzen Sinne nach veränderungsfüchtig, namentlich im sinnlichen Genuße, und es in Folge seiner abenteuerlichen Raubzüge zur See noch geworden. Fast in jedem Orte, wo er sich einige Zeit aufhielt, hatte er Liebesverhältnisse angeknüpft, und die Bekannten, wenn er ihrer überdrüssig geworden, was gewöhnlich sehr bald der Fall war, verlassen, um anderwo ein neues derartiges Verhältniß anzuknüpfen.

So war er denn auch Esfriedens überdrüssig geworden, und zwar um so eher, als er sie häufig in Thränen antraf, die sie bei den Vorwürfen vergoß, die ihr ihr Gemissen darüber machte, daß sie ihren alten, ehrwürdigen Vater, der sie über Alles geliebt hatte, verlassen hatte, und daß dessen Zorn, ja vielleicht dessen Fluch hinter ihr her sei.

Störtebeck brachte daher die ihm längst lästig gewordene Esfriede auf der Insel Rügen in den Leuchthurm zu Arkona zu dem alten Sigund, der einst auf seinem Schiffe gedient hatte, vermuthlich schon in der geheimen Absicht, sie dort zu verlassen. Es war ihm daher höchlichst unangenehm, als sie ihm der alte Sigund so unerwartet am Bord der „Sirene“ brachte.

3.

Bis dahin hatte Esfriede, wie gesagt, nicht die allerernsteste Ahnung davon, daß der geliebte Mann, dessen glückliche Gattin sie bald zu werden hoffte, der berüchtigte Seeräuber Störtebeck sei. Unwillkürlich aber drängten sich ihr die Fragen auf: „Warum er sie wohl in dem Leuchthurme zu Arkona vor aller Welt verborgen gehalten haben möge? Warum sie der alte Sigund bei der Ankunft des dänischen Kriegsschiffes in dem verborgenen Gemache so ängstlich versteckt gehalten habe? Warum er so völplich mit ihr bei Nacht und Nebel von der Insel entflohen sei?“ Sie vermochte sich diese Fragen nicht zu beantworten. Dazu kam das milde, verwegene Aussehen der Schiffsmannschaft. Die offenbar ängstliche Vorsicht, mit der Storbek, der auf dem Schiffe das Commando führte und von der Schiffsmannschaft: „Capitain!“ ge-

nannt wurde, das Zusammentreffen mit Kriegsschiffen vermied. Wurden dergleichen signalisirt, so hieste die „Sirene“ alle Segel auf, und suchte sich in den Klippen oder nahen schwedischen Küsten zu verbergen. Ward dagegen ein Kauffartschiff signalisirt, so hieste die „Sirene“ zwar gleichfalls alle Segel auf, aber nicht um sich vor ihnen zu verbergen, sondern Jagd auf sie zu machen. „Warum das?“ Sollte Storbek vielleicht nicht der sein, für den er sich ausgegeben hatte?“ Bange Zweifel hierüber stiegen in Esfriedens Gemüth auf, die ihr im Vereine mit der sich ihr immer unabweislicher ausbringenden Wahrnehmung, daß der geliebte Mann immer kälter und gleichgültiger gegen sie ward, heiße Thränen auspreßten.

„Dort“ sprach einst Störtebeck zu ihr auf ein in der Ferne sichtbar werdendes Land deutend, „dort ist die Insel Bornholm. Wir werden einige Zeit auf derselben verweilen müssen, um einige Ausbesserungen an dem Schiffe vornehmen zu lassen.“

Noch an demselben Tage gegen Abend ging die „Sirene“ bei der Insel Bornholm vor Anker. „Der große Capitain“, wie der Seeräuber auch hier von den Insulanern genannt ward, führte die still weinende Esfriede nach einer nahe am Strande liegenden Fischerhütte. Der Fischer, ein schon bejahrter Mann von riesiger Größe und stark knochigem Körperbau, stand mit seiner Gehülfe, ebenfalls schon eine Greisin, unschön und von ansehnlicher Körperlänge, — überhaupt gehörten die Insulaner dem Enoksgeschlechte an, — an der Thüre seiner Hütte. Die wirr um die harten Gesichtszüge des greisen Ehepaares hängenden grauen Haare gaben den Gesichtern derselben einen finstern, abschreckenden Ausdruck. Störtebeck fragte den Fischer etwas in einer Esfrieden unverständlichen Sprache, worauf sich dieser tief vor dem „großen Capitain“ verneigte und ihn mit seiner Gefährtin in die räucherige Hütte führte.

Esfriede, gewohnt in den großen, fürstlich möblirten Gemächern ihrer väterlichen Burg zu hausen, fühlte, wie wohl sie schon einigermaßen durch ihren längern Aufenthalt in dem verborgenen Gemache in dem Leuchthurme zu Arkona und in der beengten Kajüte der „Sirene“ an mancherlei Entbehrungen und Unbequemlichkeiten gewöhnt war, bei dem Eintritte in die niedrige, räucherige Fischerhütte eine ungemaine Beklemmung. Die Augen thrännten ihr von dem Rauche, von dem die Hütte durchqualmt war, da kein Schornstein vorhanden war, durch den er seinen Abzug hätte nehmen können, der ihr zugleich beklemmend auf die Brust fiel, dergestalt, daß sie kaum Athem zu holen vermochte. Störtebeck lachte dagegen und war bei ungemein guter Laune. „Eine Seemannsfrau,“ meinte er scherzend, „muß sich an dergleichen Annehmlichkeiten des Lebens bei Zeiten gewöhnen.“

Er ließ von seinen Matrosen ein schmackhaftes Abendessen herbringen, zu dem die „Sirene“ die Speisen und Weine lieferte, das im Vergleiche mit dem, was ihnen die armselige Fischerhütte hätte darbieten können, ein lukullisches Mahl genannt zu werden verdiente. Indef verschmäbete der „große Capitain“ ein Stück gebratenes Seehundsfleisch und einen Becher Thran nicht, das ihm der

alte Fischer gastfrei anbot, dessen rohem Geschmacke die feinen Lekerbissen und Weine von des „großen Capitains“ Tafel nicht munden wollten, nur dem Netze sprach er mit Behagen fleißig zu. Esfriede dagegen wies mit Ekel die Lekerbissen von des Fischers Tische zurück. Endlich ward die Abendtisch aufgehoben und das Nachtlager bereitet. Der Fischer und seine Gehälte lagerten sich hinter dem Feuerherde auf ein aus Erbsenstroh bestehendes, mit einem alten Segeltuch bedecktes Lager, während sich Störbeck und Esfriede auf die in der gegenüber befindlichen Ecke auf der Erde ausgebreitete Matraze lagerten, die vom Schiffe herbeigeschafft war. Eine in der Mitte der Hütte an der Decke hängende Zbranlampe verbreitete einen düster rothen Schein in der Hütte. Es war eine wahre Beleuchtung à la Höllenbreugel! Ach wie vermiste da die erwähnte Esfriede ihr von einer hellstrahlenden Ampel erleuchtetes, mit unzähligen kostbaren Nipfachen geschmücktes Schlafgemach in ihrer väterlichen Burg! Wie ihr schwellendes Lager von Eiderdunen! Aber dennoch schlief sie überwältigt von der Müdigkeit ein und vergaß ihren Kummer.

Als sie erwachte, brach ein düsteres Dämmerlicht durch die kleinen, runden, blinden Fensterscheiben und kündigte den anbrechenden Tag an. Niemand schien in der Hütte zu sein. Esfriede gewahrte wenigstens Niemanden, auch ihren Schlafgefährten Störbeck nicht. Eine beklemmende Angst überfiel sie und sie brach in ein lautes Weinen aus! „Was weint Ihr denn?“ fragte der alte Fischer, der mit einem brennenden Kiehlspahn in der Hand hinter dem Herde hervortrat. „Wo ist Störbeck?“ fragte Esfriede. „Störbeck? Wer soll das sein?“ sprach verwundert der alte Fischer. „Nun mein Gaite, mit dem ich gestern Abend zu Euch kam,“ antwortete Esfriede. „Das ist ein wahrer Lärke,“ lachte der alte Fischer, „der hat überall wo er hinkommt eine Frau. Aber er heißt nicht Störbeck, wie Ihr ihn nennt, sondern ist der auf der ganzen Ostsee gefürchtete große Capitain Störbeck, von dem Ihr gehört haben werdet. Der ist schon vor einer Stunde mit der Sirene in See gegangen.“ Da brach Esfriede laut schluchzend in sich zusammen! So war es also klar; sie war von einem ruchlosen Betrüger schändlich belogen und hintergangen und auf dieser wüsten Insel unter rohen Barbaren verlassen worden! Es war die gerechte Strafe für ihre Leichtgläubigkeit und ihren Leichtsin!

Der alte Fischer, so roh er auch war, schien dennoch einiges Mitleid mit der Armen zu empfinden, die einigermaßen mit der von dem treulosen Ihesus auf Naxos verlassenen Ariadne zu vergleichen war. Da trat die alte Fischerin hinzu; diese war, wie dies oft der Fall ist, viel roher und bössartiger als ihr Mann. Daß der Seeräuber ihr eine solche Last, wie die Fremde in ihren Augen war, auf dem Halse gelassen hatte, machte sie noch ärgerlicher, als sie gewöhnlich war. „Die will wohl die große Dame bei uns spielen? das wäre mir so! Arbeiten soll sie! Wir können sie doch nicht umsonst ernähren?“ keifte die Alte, als sie von ihrem Gatten vernahm, daß der

„große Capitain“ sie zurückgelassen habe. „Der große Capitain sagte mir bei seiner Abfahrt, Mutter,“ sprach der alte Fischer beschwichtigend zu seinem Weibe, „daß er sie in einiger Zeit wieder abholen werde.“ „Der und sie wieder abholen! Sa am Nimmermehrstage!“ lachte die Alte höhnlisch. „Und so lange sollen wir das Zuckerpüppchen hier umsonst ernähren? Das wäre mir so! Nein sie muß ihr Futter verdienen! Statt zu weinen,“ wandte sich die Alte scheltend zu der schluchzenden Esfriede, „solltet Ihr lieber etwas thun. Marsch in die Küche und den Fisch zum Mittag zubereiten!“

Die arme Esfriede schlich sich ohne Gegenrede mit bangendem Köpfchen in die Küche, wo in einem Zuber ein großer Fisch plätscherte. Sie hatte zwar in ihrer väterlichen Burg die herrlichsten Speisen aller Art genossen, ließ sie gern den Köchen und Köchinnen. Jetzt sollte sie mit einemmale die Köchin in einer armseligen Fischerhütte vorstellen und einen Fisch zubereiten. Wie das ansah! Rathlos stand die Arme vor dem Fische, der stumm, wie ein Fisch, ihr gleichfalls keinen Rath erteilen konnte. Das sah sie indeß ein, daß sie den Fisch werde tödten müssen. Sie griff nach einem alten, verrosteten Beile, das in einem Winkel der Küche stand, um dem Fische den Tod desreich zu verlegen. Dieser aber, das ihm bevorstehende Schicksal ahnend, schnellte in demselben Augenblicke aus dem Zuber, schlüpfte an der Erde fort und verkroch sich unter dem alten Gerble, welches unter dem Heerde lag. Die geängstigte Esfriede machte sich nun daran den Fischling wieder einzufangen. Das Gepolter, was sie hierbei verursachte, indem sie das alte hier aufgehäuften Gerümpel über- und durcheinander warf, zog die alte Fischerin herbei. „Was schafft Ihr denn hier?“ schalt die alte Fischerin, als sie Esfriedens Treiben gewahrte. Als sie aber den Grund davon errieth, da tobte sie noch zorniger. „Was, der schöne Fisch ist fort? Ihr habt mir das schöne Thier schlüpfen lassen! Wart, ich will Euch lehren, ein andermal besser aufpassen!“ Und damit schlug sie unbarmerzig auf die Arme los. Auf ihr lautes Zammerschrei kam auch der alte Fischer herbei. „Was giebt es hier?“ fragte er die Störbeck runzelnd. Die alte Fischerin erzählte ihm keifend das Vorgefallene. „Laß das Schlagen ein andermal bleiben, oder Du hast es mit mir zu thun! Du kennst mich, dachte ich!“ sprach der alte Fischer. Zugleich nahm sein Gesicht bei diesen Worten einen so fürchterlichen ersten Ausdruck an und seine Stirn- oder Schwell so bedeutend, daß sich die Alte schweigend aus der Küche trollte. Auch der alte Fischer ging, doch kehrte er bald mit einem Paß Kleider unter dem Arme zurück. „Da!“ sprach er zu Esfriede, indem er ihr das Paß hinreichte, „lege Deinen Fliederstaat ab, der paßt hier nicht, und lege diese Kleider an, ich werde Dich dann abholen; Du sollst mir bei meiner Arbeit helfen.“ Damit ging er. Esfriede folgte seiner Aufforderung; denn daß sie in ihrem Fliederstaate, wie ihn der alte Fischer mit Recht genannt hatte, auf dieser Insel eine lächerliche Figur spielen

würde, sah sie selbst ein. Aber die Kleidung, die ihr der Alte zugeworfen hatte, war nur die für die Fischermädchen dieser Insel zweckmäßige. Diese Coastdöchter bewegen sich mit Leichtigkeit in der schwerfälligen und unkleidformen Tracht, sie waren es von Kindheit an nicht anders gewohnt. Dagegen steckte die zierliche und zärtliche Gestalt Elfriedens in dieser rohen Tracht grade wie ein P. 10 unserer Zeit in der Rüstung eines Kunz von Kaufungen, oder Böß von B. r. l. i. c. i. n. g. e. s. t. e. k. t. haben würde.

Doch sehen wir uns die Tracht an, die Elfrieden in ein Bornholmer Fischermädchen verwandeln sollte. Diese Tracht ist noch auf dieser Insel üblich; denn die Tyrannin Mode stößt auf diese ferne Insel keinen Einfluß aus. Die Lebensweise, Sitten und Gewohnheiten dieser Insulaner sind noch heutigen Tages fast unverändert dieselben geblieben, wie sie zu jener Zeit waren.

Man denke sich also ein paar große bis ans Knie reichende Wasserstiefeln, einen kurzen bis ans Knie reichenden Rock von grauem Fries, eine eben solche Jacke mit langen Schößen und einen großen Filzbut mit breiten Krämpfen. Als der alte Fischer in die Küche trat, glitt, als er Elfrieden in dieser Tracht sah, ein kaum bemerkliches Lächeln über die barten Züge seines stark knochichten Gesichtes, dem Schimmer der Sonne vergleichbar, wenn sie durch ein dichtes Novembertwölck hindurchbricht; denn sie spielte in der That in dieser sie entstellenden Tracht eine lächerliche Figur. „Komm mit!“ sprach er. Elfriede konnte in den schwerfälligen Stiefeln kaum von der Stelle. Sie war ja bis dahin immer nur in zierlichen Schnabelschuhen gegangen, wie sie damals Mode waren. Solche Schnabelschuhe waren mit einem langen, nach oben zugedrehten, einem Schiffsschnabel ähnlichen Schnabel versehen, an der Spitze dieses Schnabels hing eine kleine silberne Schelle, die die Ankunft einer Dame oder eines Herrn, die gleichfalls solche Schnabelschuhe trugen, lange vorher durch ihr Geklirr ankündigte. Diese seltsame Mode hatte sich von Paris aus, dieser wahr'n Pandora-Büchse alles Unheils und aller Thorheit, an den Höfen und von da aus über die vornehme Welt verbreitet. Die fashionablen Herren der damaligen Zeit trugen außerdem Pluderhosen, in einer solchen Pluderhose steckten mindestens zwölf Ellen Tuch oder Sammet. Wir würden freilich über diese geschmacklose Tracht lachen. Aber ist jemals in der Mode, die stets etwas Bizarres und Launenhaftes an sich gehabt hat, eine Spur von Geschmack gewesen? Doch wir wollen nun die arme Elfriede auf ihrem sauren Wege durch den tiefen Flugland nach dem Strande begleiten. Die alte Fischerin sah ihr mit einem bösbastigen Lachen nach, doch wagte sie aus Furcht vor ihrem Manne nichts zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Angelegenheiten.

Todesfall-Anzeigen.

1858. Tiefbetrabt machen wir lieben Verwandten und Freunden die schmerzliche Mittheilung, daß unser guter lie-

bevoller Gatte, Vater, Sohn und Bruder, der Dr. med. **Woldemar Marbach**, gestern Abends um 7 Uhr nach zweimonatlichem Krankenlager, im Alter von 42 Jahren, von uns und seinem Beruf, dem er treu und unermüdet abgelegen, geschieden und zur ewigen Heimath eingegangen ist. Die Hinterbliebenen.

Schmiedeberg den 23. Februar 1858.

1096. Das am 22. Febr. e. unerwartete Ableben unserer guten Gattin, Mutter und Großmutter, Frau **Sophie Dorothea Thomas geb. Scholz** in Petersdorf, an schmerzlichen Unterleibsleiden und Schlagfluß, im Alter von 57 Jahren 9 Monat 12 Tagen, zeigen wir auswärtigen Verwandten und Freunden hierdurch tiefbetrabt an.

Die Hinterbliebenen.

Petersdorf, Schreiberhau und Berthelsdorf, den 23. Febr. 1858.

1048.

Zur Erinnerung
am Jahrestage des Scheidens der
Frau Eleonore Bernt,
gewesenen Bauergutsbesitzerin in Rabishau.
Sie starb am 28. Februar 1857 in dem Alter von 80 Jahren.

In des dunklen Grabes Raume,
In der Erde kühlem Schooß,
Schlummerst Du vom Erdentraume
Schon ein Jahr, und grünes Moos
Deckt Dich, o heute, deren schwere Leiden
Endlich überwand ein sanftes Scheiden.

Aber mag die Zeit verrinnen,
Jahre sich an Jahre reißen,
Zimmer wird Dein treu Beginnen
In der Deinen Herzen sein!
Und Dein Sorgen und Dein treu Bemühen
Ewig in der Brust der Deinen glühen.

So genieß im Friedens'ande,
Vor des Ew'gen heil'gen Thron,
Nach zersprengter Erdenbaude
Deiner Treue sel'gen Lohn.
Dort, in jenen lichten Friedenshöhen,
Werden wir uns einstens wiedersehen.

Hartau, den 28. Februar 1858.

Johanne Deate Fischer, geb. Eisel,
als Schwester.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswache des Herrn Pastor prim. Henke
(vom 28. Febr. bis 6. März 1858).

Am Sonnt. Reminic.: Hauptpredigt u. Wochen-

Communionen: Herr Pastor prim. Henkel.

Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Hesse.

Dieustag nach Reminicere.

Fastenpredigt: Herr Diakonus Werkenthin.

Sete aut.

Hirschberg. Den 22. Febr. 1858. Ernst Siegmund
Eduard Preuß, Freibauergutsbesitzer in Maimalbau, mit
Izse. Rosine Friederike Schöcker in Straupz.

Boberröhrdorf. Den 23. Febr. Wittwer Johann Karl Liebig, Mühlendef. in Petersdorf, mit Frau Johanne Christiane geb. Rudolph aus Tschischdorf.

Greiffenberg. Den 7. Febr. Der Maurergefell Franz Ferdinand Birkow, mit der verwittw. Frau Akerbürger von se Weiner. — Den 9. Der Kürschnermstr. Karl Heinz Schmagar, mit Tgfr. Christiane Sophie Menzel.

Mühlseiffen. Den 23. Februar. Der Häusler Ernst Gottlieb Glaubig, mit Charlotte Ernestine Lorenz.

Goldberg. Den 1. Februar. Der Tuchmachersgef. Karl Gustav Schertke, mit Johanne Louise Galweg. — Den 15. Der Kupferwaaren-Fabrikant Heinze aus Sorau, mit Tgfr. Anna Maria Schröter. — Der Stellpächter Helwing, mit Louise Ernestine Kubnt.

G e b o r e n .

Hirschberg. Den 30. Januar. Frau Tagearb. Adolph e. T., Pauline Anna Marie. — Den 3. Febr. Frau Maurer Menzel e. T., Joh. Christiane. — Den 7. Frau Schneidemeister Tente e. T., Emilie Friederike Elisabeth. — Den 9. Frau Hausfiger Hallmann in den Waldhäusern e. S., Ernst Gustav.

Grunau. Den 1. Febr. Frau Inw. Seidel e. S., Karl Heinrich.

Kunnersdorf. Den 2. Februar. Frau Inw. Geisler e. S., Gustav Adolph. — Den 13. Frau Wein-Kaufmann Hallmann e. S., Franz Joseph Johannes.

Straupitz. Den 10. Febr. Frau Inw. Sommer e. S., Ernst Heinrich.

Schildau. Den 6. Febr. Frau Reststellbes. Kaupach e. S., Johann Friedrich Gustav.

Schmiedeberg. Den 3. Febr. Frau Tagearb. Pohl e. S. — Den 10. Frau Häusler Ende in Hohenwiese e. T. — Den 14. Frau Weber Marschner das. e. S. — Den 16. Frau Strohgärtner Wisz in Ansbarg e. S., todtegeb.

Greiffenberg. Den 29. Januar. Frau Knopfmacher Sobel e. T., Ida Bertha Auguste.

Steinbach. Den 1. Febr. Frau Inw. Volkert e. T., Friederike Auguste.

G e s t o r b e n .

Hirschberg. Den 20. Febr. Herr Samuel Ernst Bölsch, Niemermeister, 60 J. 4 M. 20 T. — Herr Ludwig Philipp Crusius, Untereffizier a. D., Sohn des verstor. Stadt-Syndikus u. Rechtsanwalt Herrn Crusius, 25 J. 5 M. 20 T.

Straupitz. Den 17. Febr. Emanuel Dittmann, Haus-u. Akerbes., 63 J. 6 M. — Den 21. Ernst Wilhelm, Sohn des Häusler Kindler, 6 M. 16 T.

Gotschdorf. Den 17. Februar. Johanne Friederike geb. Heiborn, Wittwe des verstor. Inw. Leopold, 57 J. 6 M.

Gehberg. Den 18. Februar. Die unverheh. Christiane Winkler, 44 J. 7 M. 9 T.

Boberröhrdorf. Den 22. Febr. Anna Maria, viette Tochter des Freihäusler Feist, 11 J. 6 M. — Den 24. Wilhelm August, Sohn des Häusler Sander, 6 J. 10 M. 3 T.

Schmiedeberg. Den 13. Februar. Wilhelm Heinrich, Sohn des Bergmann Maison, 2 M. 17 T. — Den 18. Die Frau des Gärtner Scholz in Ansbarg, Johanne Christiane geb. Erner, 64 J. 6 M. 26 T. — Den 20. Friedrich Wilh. Heinrich, Sohn des Müllemstr. Herrn Liebig, 9 J. 3 M. 11 T.

Greiffenberg. Den 9. Febr. Berw. Frau Weißgerbermstr. Döring, Henriette Ernestine geb. Hörnig, 60 J. 7 M. — Den 12. Der Kürschnermeister Benjamin Stein, 73 J. — Den 15. Der Hausbes. Friedrich Wilhelm Mattern, 49 J.

2 M. — Den 24. Frau Bäckermeister Goldberg, Johanne Friederike geb. Hirt, 67 J.

Goldberg. Den 26. Jan. Der Tagearb. Seidler, 48 J.

3 M. — Berw. Frau Seiler Kleffer, 54 J. 10 M. 15 T. — Den 29. Mathilde Auguste, Tochter des Maurer Junge in Seiffenau, 1 J. 9 M. 7 T. — D. 30. Der Auszügler Reichel in Wolfsdorf, 74 J. 4 M. — Den 31. Auguste Ernestine Emilie, Tochter des Stellbesiger Höber, 2 M. 22 T. — Den 9. Febr. Der Schum. Christ. Speer, 72 J. 3 M. — Den 15. Die verwittw. Frau Häusler Klose, geb. Dertel, in Wolfsdorf, 78 J. 1 M. 27 T.

h o c h e s A l t e r .

Goldberg. Den 28. Jan. Die verw. Frau Tuchscheerer Fühl, geb. Scheer, 83 J. 5 M. 25 T. — Den 29. Die verw. Frau Tagearb. Drestrich, geb. Klose, 82 J. 10 M.

V i t e r a r i s c h e s .

1060. In der M. Rosenthal'schen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung ist angekommen u. liegt zur Ansicht aus: Pracht-Ausgabe der Classiker Beethoven, Clementi, Haydn und Mozart f. d. Pianoforte allein, herausgegeben von Moschels. 1ste Lieferung. Subscriptions-Preis 4 Sgr.

List, Dr. F., das Pianoforte, Jahrgang 1858. 1. Heft. Subscriptions-Preis 5 Sgr. Lebert und Starck, Jugendbibliothek für das Pianoforte. 1. und 2. Heft à 10 Sgr.

Coeben ist bei Lehroedel & Simon in Halle erschienen: für die Umwandlung des alten Preuß. Gewichts in das neue Preuß. Gewicht, so wie für die Umwandlung der Preise des alten Preuß. Gewichts nach dem neuen Preuß. Gewicht.

In vollständig ausgerechneten Tabellen nach Centnern,

Pfunden und Lothen

bearbeitet von Martin Müller.

Preis 6 Sgr.

Vorräthig in der M. Rosenthal'schen 1061. Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

1062. Die M. Rosenthal'sche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung empfiehlt sich zur Beforgung von:

Schlesische Inanzien-Notiz.

Handbuch der Provinz Schlessen.

Mit höherer Genehmigung herausgegeben in dem Ober-Präsidial-Bureau.

Neue Ausgabe für 1858.

Außer einer Zusammenstellung sämmtlicher Militair-, Civil- und Communal-Behörden, der Geistlichkeit, Unterrichts-Anstalten, öffentlichen und Privat-Institute und Bercelns, enthält dieß Buch auch ein Verzeichniß der Rittergüter und deren Besitzer, der Kaufleute und Fabrikanten, Gasthöfe etc. in Schlessen, nach den neuesten Ermittlungen, und bittet um recht zeitige gefällige Bestellungen.

1064. Die M. Rosenthal'sche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung hält vorräthig die so eben erschienene überaus wohlfeile Volksausgabe von

Karl von Holtei's Schlessischen Gedichten.

Preis 7½ Sgr.,

und empfiehlt diese Gedichte allen Dänen, welche einen schlesischen Leben und schlesische Gemüthlichkeit haben, als einen Schatz ursprünglicher Poesie.

919. Die **Moblit'sche** Buchhandlung in Löwenberg empfiehlt die in Berlin und England neu und mit künstlerischem Gehalte angefertigten Portraits:

Friedrich Wilhelm,
Prinz von Preussen.
Victoria,

geb. Prinzess Royal of England.

Dieselben sind treffend ähnlich ausgeführt und nach dem Urtheile von Kennern und der Presse als einzig getroffen bezeichnet. (Siehe die Recensionen der N. Pr. u. s., Wes., Gaude und Spener'schen sowie der National-Ztg.)
Preis à 1 Thaler.

Im kleinen Format a 10 Sgr.

Bei frankirter Einsendung des Betrages erfolgt auch die Zusendung durch die Post frei.

Theater-Anzeige.

1031. Dienstag den 2. März c. wird der hiesige dramatische Verein eine öffentliche Vorstellung

geben. Zur Aufführung kommen:

„Die Dienstboten.“ Lustspiel von N. Benedix.
„Gänschen von Buchenau.“ Lustsp. v. W. Friedrich.
„Die Zerstreuten.“ Posse von U. v. Kosebut.
Der Ertrag ist zur Beschaffung eines künstlichen Seines für das vor einigen Wochen in der Niedermühle hieselbst verunglückte Dienstmädchen bestimmt, und bitten wir des guten Zweckes willen um recht zahlreiche freundliche Unterstützung. — Näheres durch die Zettel.

Der Vorstand.

Nicht Sonntag den 28. Februar, wie in voriger Nr. des Boten angegeben.

Friedeberg a. D. Theater-Anzeige.

1032. Mittwoch den 3. März, Abends 7 Uhr, wird „Die Mordgrundbrud bei Dresden,“ Posse mit Musik in 3 Akten, vom hiesigen Männer Gesangsvereine im Schießhaussaale zur Aufführung gebracht.

Entrée: 1. Platz 5 Sgr.; 2. Platz 3 Sgr.
Es ladet dazu freundlichst ein: Der Vorstand.

1046. In Bezugnahme auf die von dem königl. Landrath-Amts-Verweser Prinzen Reuß Durchlaucht ergangene Verladung, werden die Herren Handels- und Gewerbetreibenden Litt. A in dem Bereiche der hiesigen Handelskammer hieselbst mit noch besonders ganz ergebenst ersucht, sich an dem auf den 1. März c., Vorm. 11 Uhr, in dem Gasthofe zu den 3 Bergen hieselbst anberaumten Termin zur Ersahwahl von drei Handelskammer-Mitgliedern und eines Stellvertreters, gefälligst recht zahlreich persönlich zu betheiligen.

Hirschberg den 23. Februar 1858.

Die Handelskammer.

Die Herren Ehrenmitglieder des Kreis-Kommissariats Hirschberg, welche Bezirke haben, werden hiedurch

benachrichtigt, daß in der Konferenz am 4. März Nachmittags 2 Uhr in den Drei Bergen ihre Unterstützungsvorschläge für den 22. März dem Kommissarius einzuhändigen sind; die Veteranen der Ortschaften, welche bis dahin nicht vorgeschlagen sind, können nicht betheilt werden.
Der Kreis-Kommissarius.

1097. Nächste allgemeine Versammlung des Hirschberger Gewerbe-Vereins

Montag den 8. März c., Abends 7 Uhr, im Local der Lesehalle in den drei Bergen. Vortrag-Anmeldungen sind bei Unterzeichnetem bis zum 4. März c., früh 10 Uhr zu bewirken.

Hirschberg den 25. Februar 1858.

Der Gewerbe-Vereins-Vorstand.

Vogt, Bürgermeister.

1072. Aus den Ueberschüssen der Chauffée-Einnahme pro 1857 soll eine Dividende von 2 % oder pro Aktie 15 Sgr. innerhalb der Zeit vom 1. März bis 15. März c. gezahlt werden.

Unter Verweisung auf § 33 des Gesellschafts-Statuts werden die geehrten Herren Aktionaire aufgefordert: die Dividendenscheine mittelst Nummernverzeichnis innerhalb der oben bezeichneten Frist Dehufs Empfang des Geldbetrages an den Betriebs-Direktor Fellmann hieselbst pöfifrei einzusenden. Freiburg, den 24. Februar 1858.

Das Direktorium.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1037.

A u f r u f.

Alle hier ortsangehörige, oder in einem festen Dienstverhältnisse, oder in fester Arbeit alshier stehende männliche Personen, welche in den Jahren 1838, 1837 und 1836 geboren sind,

mit Ausnahme derjenigen, welche glaubhaft nachweisen können, daß sie bereits eine definitive Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, und desgleichen diejenigen wännlichen Individuen, welche das gestellungspflichtige Alter von 22 Jahren zwar bereits überschritten haben, jedoch noch nicht im Besitze eines Ausweises über ihre definitive Abfindung sind, werden hiedurch aufgefordert, sich in den Tagen

des 1ten, 2ten und 3ten März a. c.

in dem Polizeiamte alshier während der gewöhnlichen Amtsstunden zu melden und ihre Gestellungs-Scheine mit zur Stelle zu bringen. Die nicht alshier, sondern in der Auswart geborenen Weerespflichtigen müssen bei ihrer Anmeldung mit ihren Gestellungsattesten versehen sein.

Hirschberg, den 12. Februar 1858.

Die Polizei-Verwaltung. Vogt.

980. Bekanntmachung.

In Sachen, betreffend die nothwendige Subhastation des Müllermeister Scharf'schen Grundstücks Nr. 63 zu Alt-Zannowitz, wird der auf

den 10. Mai 1858

angesezte Bietungstermin aufgehoben, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Hirschberg den 15. Februar 1858.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

432. Nothwendiger Verkauf.

Die im Berggegen- und Hypothekenbuche der Fehden Jauer'schen Reviers des Bergamtes Waldenburg Tom. IV. pag. 215 sub No. 5 verzeichnete Silber- und Bleierzsche „Versuchung“ zu Rudelsdorf, Kreises Vollenhain, soll

am 3. Mai 1858, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern resp. Miteigern subhastirt werden

Hypothekenschein, Beschreibung und Bedingungen sind in dem Bureau II einzusehen.

Alle unbekannteten Realpräcedenten, namentlich auch der Heinrich Flatau, der in Wilwautie in Nord-Amerika nicht zu ermitteln gewesen, und der Dr. med. Salomon Eliason, werden aufgeboten, sich bei Vermeidung des Präklusioens spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben mit ihrem Ansprüche bei dem Gericht sich zu melden.

Vollenhain, den 14. Januar 1858.

Die Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

1075. Nothwendiger Verkauf.

Die Häuserstelle No. 35 des Hypothekenbuchs von Nieder-Würgsdorf, abgeschätzt auf 70 Thlr., zufolge der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. Juni 1858, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung an die Kaufgelder Ansprüche machen, haben sich mit denselben bei dem Gericht zu melden.

Vollenhain den 19. Februar 1858.

Die Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Auktion.

938. Verkauf von Brettklögern.

Sonnabend den 27. Februar d. J., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im hiesigen Ober-Kreissham nachstehende weiche Klöger aus den Reichsgräflich zu Stolberg'schen Forstrevieren gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden:

- | | |
|---------------------|------------|
| 1) Im Borwerkbusche | 176 Stück. |
| 2) = Nieder-Forste | 215 = |
| 3) An der Lehne | 157 = |

Meusendorf bei Landeshut, den 12. Februar 1858.

Becker, Oberförster.

Zu verpachten.

1076. Der Termin zur Verpachtung der zum Dominium Harttha gehörigen Mühle ist vom 1. März auf den 8. März verlegt worden und die Pachtzeit vom 1. April bis zum 1. October c.

Hoffmann, Sequester.

Verpachtung der Brauerei in Schwerta.

Die hiesige Brauerei soll von Johanni c. ab anderweitig im Termine den 22. März c. Vorm. 10 Uhr, in hiesiger Wirthschafts-Canzlei verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind hier einzusehen.

Dies wird qualifizirten Pachtlustigen bekannt gemacht.

Schwerta den 22. Februar 1858.

Das Dominium.

1009. Borwerks-Verpachtung.

Im Kreise Lüben ist ein Borwerk von 600 Morgen guten Roggenboden an Jemand zu verpachten, der nicht großen Ansprüche an die Gebäude macht. Pachtzeit 18 Jahre. Pachtzins 1100 Thlr. Caution 1500 Thlr. Anfragen sub

G. W. poste restante Polkwitz.

Pacht-Gesuch.

1091. Eine Brauerei, Restauration oder Schankwirthschaft wird zu pachten gesucht. Von wem? ist zu erfahren in der Expedition des Boten.

Danksagung.

1103. Den tiefgefühlten herzlichsten Dank allen Denjenigen, welche die irdische Hülle des selig verstorbenen Rittersmeister Samuel Ernst Bölsch in so überaus großer Anzahl zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Hirschberg, den 21. Februar 1858.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1078. Bei unserm Abgange von Schmiedeberg nach Pörschdorf bei Barmbrunn, sagen wir allen unsern guten Freunden und Bekannten ein herzlichliches Lebewohl, mit der ergebensten Bitte, uns auch in der Ferne ein freundliches Andenken gütigst zu bewahren.

Schmiedeberg den 25. Februar 1858.

Die Familie Rappach, frühere Gutbesitzer.

992. Die Strohhut-Fabrik von Andreas Waul in Lauban empfiehlt ihr Lager im Feinen, Stärksten und Modernsten.

Das Waschen, Modernistiren und Färben jeglicher Art von Hüten wird stets schnell und billig ausgeführt.

1073. Ich habe die Ehre der Tochter des Chausseewärters Herzog zu Vollenhain, Karoline, durch eine solche Nachrede verlegt, ich nehme diese Nachrede bereuend zurück und waerne vor Weiterverbreitung derselben.

Johanne Christiane Pohl.
Ober-Wolmsdorf den 23. Februar 1858.

1031. Die von mir ausgesprochene Beleidigung gegen die Häuslerochter Juliane Glaubitz von Grummöls, welche früher bei mir im Dienste stand, als hätte dieselbe mit ein übergoldetes Halsketten und Perlenkette entwendet, widerrufe ich hiermit als eine Unwahrheit und erkläre Obige für ein rechtliches, unbescholtenes Frauenzimmer; waerne daher Jedem vor Weiterverbreitung meiner Aussagen.

Liebhenthal, im Februar 1858.

Josephina Kühn.

784.

Thuringia.

Allerhöchst concessionirt von Sr. Majestät dem Könige von Preußen.

Grundkapital 3,000,000 Thaler.

Nachdem wir von der königlichen Regierung zu Liegnitz als Agenten obiger Gesellschaft beauftragt worden sind, empfehlen wir uns zur Aufnahme von Lebenscapital-, Renten-, Kinder-versorgungs- und Sterbefällen- Versicherungen unter sicherer Garantie bei Gewinnbeteiligung gegen billigste Prämie.

Prospekte und Antragsformulare verabsolgen wir gratis, so wie wir jede gewünschte andere Auskunft bereitwilligst erteilen werden.

A. Friebe in Hirschberg, } Agenten der Thuringia.
A. Seydel in Goldberg }

1064. Mit dem 1. März c. setze ich die Birgin'sche Fournir-Schneide-Anstalt in Schmiedeberg, unter Leitung eines renommirten Werkführers in Betrieb. Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, bitte ich um geneigte Aufträge, unter Zusicherung prompter u. reeller Ausführung. Meine Adresse ist: A. Conrad in Cunnersdorf bei Hirschberg.

1049. Stroh Hüte jeder Art werden auf das aller schönste gewaschen, und nach den neuesten Façons umgenäht bei Ida Bergmann in Warmbrunn.

1068. **S t r o h h ü t e** werden auf das sauberste gewaschen, gefärbt u. modernisirt bei A. Gläser. Friedeberg a. O.

1050. Abbitte und Ehrenerklärung.
Wegen der dem Drechslermeister Gläser in Kupferberg beigefügten Beleidigung, als habe mir Derselbe Holz entwendet, bitte ich Denselben um Verzeihung, und erkläre ihn für einen unbefohlenen Mann, warne auch vor Weiterverbreitung meiner Beleidigung.
Neu-Zannowitz, den 12. Febr. 1858. G. Hoffmann

1008. **Verkaufs-Anzeigen.**
Der am Marktplatz zu Liegnitz belegene Gasthof „zum goldenen Baum“, auf welchem das Real-Schantrecht ruht und seiner günstigen Lage wegen zu den frequentesten Gasthöfen gerätht werden muß, ist wegen Ablebens des bisherigen Besitzers sofort zu verkaufen. Es ist eine Anzahlung von 3000 bis 4000 Thaler erforderlich und sind die Bedingungen des Verkaufs bei der vermittelten Gasthofbesitzer Hoffmann in Liegnitz zu erfahren.

1012. **Ein Gasthof** in einer Provinzialstadt mit Garnison, sehr vortheilhaft gelegen, massiven Gebäuden und großem Hofraum, ist mit 500 rthl. Anzahlung zu verkaufen. — Die Exped. d. Boten giebt Auskunft.

Braunkohlenwerk-Verkauf.
In einer volkreichen, fruchtbaren Gegend der Säch.

Oberlausitz, nahe an der Preuß. Grenze, ohnweit einer bedeutenden Fabrik- und Handelsstadt, ist ein Kohlenfeld von 200 Dresdener Scheffeln, welches bei einer Bodendecke von 8 Ellen 60 Ellen Mächtigkeit hält, ohne daß letztere hiermit erschöpft ist, seit einem Jahre im Abbau begriffen, ausgezeichnet schöne trockne, von Lotten reine, bei der Feuerung aber geruch- und schlackenlose Braunkohle liefert, sofort aus freier Hand zu dem annehmbaren Preise von 4500 Thln. zu verkaufen. Der Abbau der Kohle bietet alle möglichen Vortheile, das Gebirge steht ohne Kueb. u. und bei den Schächten genügt eine Umfassung von Schwarten, so daß der Holzbedarf im vorigen Jahre nicht mehr als 30 Tblr. erforderte. Der Absatz läßt bei guten Preisen (diese stehen höher als in der Bittauer Gegend) nichts zu wünschen übrig. Die zum Werke gehörigen Gebäude bestehen in einem Förderungs- und einem Zugschachte nebst Arbeiterstube, sowie in einem großen Kohlenschuppen mit Durchwurf-Apparat. Kaufliebhaber wollen sich mündlich oder in frankirten Briefen des weiteren Nachweises halber an die Exp. d. Bot. wenden.

965. Auf einer der belebtesten Straßen Hirschbergs weist ein gut gebautes, durch Vermietung sehr rentables, insbesondere aber zu jedem Handelsunternehmen sehr geeignetes Haus zum Kauf für sehr soliden Preis und unter angenehmen Zahlungs-Bedingungen nach: das Commissions-, Anfrage- und Adress-Bureau in Hirschberg, Ring unter der Futterlaube No. 83.

773.

Spiel = Karten,

1080. alle Sorten, in den verschiedensten Mustern, aus den anerkannt besten Fabriken zu
Stralsund, Halle und Naumburg a. S.
verkauft zu Fabrikpreisen F. Pächter.

Waschmaschinen

991. in anerkannter Güte, werden schnell und billig gefertigt in
Lauban, Brüdergasse Nr. 166.

849. Messina = Kapseln und Citronen, neue
Kranzseigen empfiehlt im Ganzen und einzeln billigt
Julius Ulrich in Goldberg.

Lein = und Rapsfluchen.

974. sind stets zu verkaufen im Gasthose zum Rynast
in Hirschberg. **N. Conrad.**

1082. Neue geschliffene Bettfedern sind zu verkaufen.
Nachweis giebt die Expedition des Boten.

1100. Echten Riesen = Runkelrüben = Samen, so wie
die beliebtesten Gemüse = u. Blumensamereien, er-
probt keimfähig, sind zu haben beim
Kunstgärtner Weinhold.

1099. Hafer = Reinigungs = Maschinen sind wieder
vorräthig bei dem Tischlermstr. Rieger in Gunnersdorf.

1059. Ein noch gut erhaltener Lederkoffer ist zu ver-
kaufen Hospitalgasse Nr. 569, eine Treppe hoch.

1052. Ein Vorrath von Runkelrüben liegt zum Ver-
kauf in Neuwarschau bei F. Schmidt.

Kauf = Gesuche

243. Butter in Kübeln kauft
Berthold Ludewig, dunkle Burggasse.

Fournier = Hölzer

836. jeder Gattung kauft zu jeder Zeit und zahlt
die besten Preise bei sofortiger Baarzahlung
**N. Conrad in Gunnersdorf
bei Hirschberg.**

Kauf = Anzeige.

911. Alts, abgetragene Filzhüte kauft jede Quantität
zu den allerhöchsten Preisen
Traugott Weiß. Nr. 133 zu Hirschdorf.

Zu vermieten.

952. Ein Logis von 7 heizbaren Stuben, auch getheilt, mit
Keller, Holzstall, Pferdehstall und Wagen = Remise, ist den
1. April zu beziehen. Näheres post restante L. S. Warmbrunn.

1081. Eine Wohnung ist zu vermieten äußere Schildauer
Straße, in dem Hoffmann'schen Hause Nr. 445.

Miethgesuch.

1088. Ein Flügel wird zu miethen gesucht. Meldungen
in der Expedition des Boten.

Personen finden Unterkommen.

1070. Ein Schriftsetzer, welcher auch das Drucken
versteht, findet bei mir dauernde Beschäftigung und
kann den 10. März eintreten.
Lauban den 24. Februar 1858. M. Baumeister.

1056. Oftern dieses Jahres wird der hies. Hilfslehrer =
Posten vacant. Bewerber wollen sich melden bei dem
evangelischen Pfarramte hieselbst.
Spiller im Februar 1858.

1053. Ein junger Mensch, der sich im Baufach ausbil-
den will, findet eine Stelle im Comtoir des
Marklissa. Maurermeister A. Balzer.

1089. Ein Jäger, Gärtner, Bogt, Großknecht, Wächter,
Schäferknecht, Köchin und eine Magd werden gesucht.
Commissionsair G. Meyer.

1054. Tüchtige Maurergesellen, mit guten Zeugnissen
versehen, können bei mir mit Beginn des Frühjahrs Arbeit
finden. Marklissa. A. Balzer, Maurermeister.

1043. Für nächste Oftern wird in Hirschberg ein gewandter,
thätiger und durchaus zuverlässiger, unverheiratheter Be-
dienter gesucht. Wo? sagt die Exped. des Boten.

1084. Ein zuverlässiger unverheiratheter Großknecht
findet bald oder Oftern ein Unterkommen auf dem Do-
minio Lehnhaus.

1004. Ein Pferdeknecht für ein Frachtfuhrwerk, mit
guten Attesten, wo möglich unverheirathet, wird gesucht in
der Ziegelei zu Bahlfatt.

1077. Eine erfahrene, tüchtige, mit guten Zeugnissen
versehene Kinderschleußerin findet zu Oftern einen
Dienst beim Kaufmann B. Cohn in Löwenberg.

1058. Auf dem Dominio Seitendorf, Kreis Schönau, findet
zu Oftern d. J. eine Viehmagd ein Unterkommen.

1090. Das Dominium Reibnisch sucht zum 1. April c.
ein auch im Kochen gewandtes Dienstmädchen.

Personen suchen Unterkommen.

931. Ein Gärtner, unverheirathet, mit guten Zeugnissen
versehen, sucht sofort oder zu Oftern ein Unterkommen.
Näheres ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

1094. Ein tüchtiger Schirz- und Acker vogt und seine
Frau Vieh schleußerin sein kann, suchen ein Unterkom-
men. Nachweisung giebt die Expedition des Boten.

Lehrlings = Gesuche.

1066. In einer lebhaften Apotheke einer größeren Provin-
zialstadt, mit reinem Medicinal = Geschäft, wird unter sehr
annehmbaren Bedingungen zum 1. April c. ein Lehrling
gesucht. Nachweisung ertheilt die Expedition des Boten.

1071. Ein gestitteter Knabe, welcher Lust hat die Buch-
druckerei zu erlernen, kann alsbald oder Oftern d. J.
bei mir als Lehrling eintreten.

Lauban den 24. Februar 1858. M. Baumeister.

996. Ein kräftiger Knabe anfänglicher Eltern, welcher Lust hat die Seifeniederei zu erlernen, findet zu Ostern einen Lehrherrn durch
Goldberg. F. G. Beer, Licht- u. Seifenfabrikant.

Geldverkehr.

1056. Gegen Deposition eines Schlesiſchen Pfandbriefes von 300 Rthlr., wünscht bei angemessener prompter Verzinsung Jemand ein baares Darlehn von 200 Rthlr. auf 6 Monate. Nähere Auskunft giebt das
Commissions-, Anfrage- und Adress-Bureau in Hirschberg.

1095. 1250 Rthlr. Mündelgeld (im Ganzen und auch getheilt) sind gegen pupillarische Sicherheit auf ländliche Grundstücke sofort auszuleihen. Auskunft ertheilt
der Müllerstr. Ehrenfried Liebig in Saalberg.

1074. 1200 Thlr. Fundationsgelder, die bei pünktlicher Zinszahlung nie gekündigt werden, sind gegen pupillarische Sicherheit auf Grundstücke vom 1. April ab, getheilt oder im Ganzen auszuleihen vom
Katholischen Kirchenkollegium zu Volkenhain.

Einladungen.

1101. **Zum Wurstpicnick**
im goldenen Schwert, Mittwoch den 3. März, wird freundlichst eingeladen.

1083. Heute Abend Kaldauen bei Bergmann.

1092. Sonntag den 28. die letzte Tanzmusik im Schießhause, wozu ergebenst einladet
Ruppert.

1085. Montag den 1. März wird wie früher der löbliche Gut- zu - Verein seine jährliche Versammlung halten und werden hiesige und auswärtige Freunde freundlichst eingeladen.
Mon-Jean.

1067. Sonntag den 28. d. ladet zu frischen Spinnen- Luchen ergebenst ein W. Thiele. Landhaus, Sunnersdorf.
Für Damen ist ein besonderes Zimmer geheiht.

1093. Sonntag den 28ten u. Montag den 1. März ladet zu einem Lagenschießen um fettes Schweinefleisch und zum Wurstpicnick ganz ergebenst ein
F. Rille in der Stadt London zu Warmbrunn.

1065. Sonntag den 28. Februar

Konzert und Tanz,

wozu ergebenst einladet

Rüffer in Hermsdorf u. N.

993.

Hlinsberg.

Sonntag den 28. Februar

Entree-Ball,

wozu ergebenst einladet

F. Walter, Traiteur.

Entree für Herren 7½ sgr. Anfang 7 Uhr.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 25. Februar 1858.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Saffer	
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.
Höchster	2 21	—	2 12	—	1 17	—	1 12	—	1 3	—
Mittler	2 17	—	2 7	—	1 13	—	1 7	—	1 2	—
Niedriger	2 6	—	2 2	—	1 9	—	1 4	—	1 1	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 10 sgr. — Mittler 2 rtl. 5 sgr.

Schönau, den 24. Februar 1858.

Höchster	2 14		2 5		1 14		1 8		1 3	
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.
Mittler	2 9	—	2 3	—	1 12	—	1 7	—	1 2	—
Niedriger	2 4	—	2	—	1 10	—	1 6	—	1 1	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 5 sgr.

Butter, das Pfund: 7 sgr. 3 pf. — 7 sgr. — 6 sgr. 9 pf.

Breslau, den 24. Februar 1858.

Kartoffel-Spiritus per Eimer 6¾ rtl. G.

Cours-Berichte.

Breslau, 24. Februar 1858.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94¼	Dr.
Kaisertl. Dukaten	94¼	Dr.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	109¼	Dr.
Poln. Bank-Billets	88½	Dr.
Oesterr. Bank-Noten	96%	G.
Präm.-Ant. 1854 3½ pCt.	113½	Dr.
Staatsschuldsch. 3½ pCt.	84½	Dr.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	98½	G.
dito dito neue 3½ pCt.	86½	Dr.

Schles. Pfdb. à 1000 rtl.	86%	Dr.
3½ pCt.	96%	Dr.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	96%	G.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	96%	G.
dito dito 3½ pCt.	—	—
Rentenbriefe 4 pCt.	93%	Dr.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	114¼	Dr.	
dito dito Prior. 4 pCt.	88½	Dr.	
Oberschl. Lit. A. 3½ pCt.	139½	Dr.	
dito Lit. B. 3½ pCt.	128%	Dr.	
dito Prior.-Dbl. Lit. C.	4 pCt.	89%	Dr.

Oberschl. Krakauer 4 pCt.	80%	Dr.
Niederschl.-Markt. 4 pCt.	—	—
Reiffe-Brieg 4 pCt.	71%	Dr.
Sächs.-Winden 3½ pCt.	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	57%	Dr.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	142%	Dr.
Hamburg f. S.	151%	Dr.
dito 2 Mon.	150%	Dr.
London 3 Mon.	6, 18½	Dr.
dito f. S.	—	—
Berlin f. S.	—	—
dito 2 Mon.	—	—

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote so. sowohl von allen Königl. Post-Ämtern in Preußen, als auch von untern Herren Commissionairen bezogen werden kann. Injectionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Zeitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältnis. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.